

Thermographie

Da es sich bei der Thermographie um eine sehr sensible Wärmemessung des Körpers handelt, ist es sehr wichtig folgendes zu beachten:

Medikamenten-Einnahme

- Nehmen Sie keine Medikamente ein, nur sehr wichtige (z. B. Insulin)

Wichtige Vorbereitung am Untersuchungstag

- Bringen Sie bitte den Thermographie Anamnesebogen (Merkblatt 14020) ausgefüllt mit
- Kommen Sie ruhig und entspannt zur Untersuchung (keine Gymnastik am Morgen, keine langen Spaziergänge vor Ihrem Termin, nehmen Sie den Shuttle)
- Vorher Dusche, kein Bad
- Frühstücken Sie leicht. Trinken Sie nach Möglichkeit nicht mehr als eine Tasse Kaffee, keine Cola oder andere koffeinhaltige Getränke
- Bitte verwenden Sie keine Schminke, leichte Körperlotion ist erlaubt
- Zwecks Anpassung an die Raumtemperatur müssen Sie einen Moment im Raum sitzen
- Tragen Sie bitte lange Kleidung
- Zum Anziehen eignet sich am besten eine Bluse oder ein Hemd zum vorne aufknöpfen
- Bitte tragen Sie Unterwäsche
- Im Sommer wie im Winter sollten Arme und Beine bekleidet (lang) sein
- Rauchen Sie nicht unmittelbar vor der Messung
- Zähneputzen ist erlaubt

Rechnen Sie mit einer Dauer von ca. 1- 1½ Stunden für die Untersuchung.

Einige Angaben zur Thermographie

Thermographie ist eine Wärmemessung. Schon die alten Ärzte erfüllten mit dem Handrücken auf der Körperoberfläche ihres Patienten besonders heisse oder besonders kalte Hautstellen und schlossen daraus auf entzündliche oder degenerative Erkrankungen in den darunter liegenden Organen.

Der Mensch hält aktiv seine Körperinnentemperatur in engen Grenzen konstant. Das macht ihn unabhängig von Jahreszeiten und Klimazonen. Produziert wird diese konstante Körperwärme durch den Stoffwechsel der Zellen, wobei die stoffwechselaktiven Organe wie Leber und Muskeln an erster Stelle zu nennen sind. Um eine relativ konstante Körperinnentemperatur zu erhalten, vollzieht sich im Inneren ein dauerndes Balancespiel von Wärmeproduktion und Wärmeabgabe. Der wichtigste Mechanismus für dieses Temperaturspiel ist die Wärmeabgabe, da die Wärmeproduktion als eine obligatorische Stoffwechselleistung nur in geringem Umfang zu drosseln ist. Die Wärmeabgabe vollzieht sich an der Körperperipherie durch Veränderung der Hautdurchblutung, d. h. die kleinen Blutgefäße werden erweitert (die Haut erwärmt sich) oder die Hautdurchblutung gedrosselt (die Haut kühlt ab).

Bei eingehender Untersuchung findet man verschiedene Temperaturen an verschiedenen Körperoberflächen. Jeder Mensch hat sein eigenes, für ihn typisches Temperaturmuster, das Tag für Tag und Woche für Woche

kaum ändert. Es verändert sich nur bei Krankheit oder Gesundung, sowie bei erheblicher Umstellung der Lebensgewohnheiten. Dieses individuelle Temperaturmuster wird entscheidend beeinflusst durch Irritationen, die von den in der Tiefe liegenden inneren Organen ausgehen, darauf basieren die diagnostischen Möglichkeiten der Thermographie.

Was geschieht, wenn der menschliche Körper einem Abkühlungsreiz ausgesetzt wird? Der Beginn der Hautabkühlung setzt schon nach 1-2 Minuten ein, das Einregulieren der Wärmewerte auf ihr neues Niveau ist nach 5-10 Minuten erreicht. Das unbedeckte Verweilen bei Raumtemperatur von 22 °C fordert eine sachte Anpassung an die neue Situation.

Die Thermodiagnostik geht davon aus, dass Erkrankungen innerer Organe, Störungen ihrer Funktionen sich im Wärmemuster der Oberhaut niederschlagen und hier diagnostisch fassbar sind. Nervale Reflexe erreichen die Hautzonen, die von inneren Störungen beeinflusst werden (sog. Headsche Zonen).

Dank der modernen Technik sind wir in der Lage, mittels elektronischem Thermofühler in Sekundenschnelle und mit grosser Genauigkeit die Temperaturen der menschlichen Haut unbestechlich und unverfälscht zu ermitteln. Ein angeschlossener Computer zeichnet die ermittelten Werte auf. So lässt sich mit geübtem Blick jede Abweichung vom physiologischen Normwert auffinden und als entzündliche oder degenerative Veränderung im neural zugehörigen Segment deuten.

Die Messstellen werden zweimal durchgemessen, nämlich vor und nach einer Abkühlung. Auf diese Weise wird der Körper zu einer Wärmeregulation gezwungen; jede Körperstelle muss auf diesen Reiz hin ihre Temperatur verändern. Aus diesen Reaktionen lassen sich weitere wichtige diagnostische Hinweise gewinnen, sowohl was die Reaktionsfähigkeit des Organismus im Ganzen anbelangt als auch im Hinblick auf jede einzelne gemessene Körperstelle: finden wir über diesem oder jenem Organ eine normale, eine verminderte oder überschüssige Reaktion? Da jede Hautpartie durch einen nervalen Reflexbogen, der über das Rückenmark läuft, mit den zu seinem Segment gehörenden inneren Organen verbunden ist, kann man aus dem Regulationsverhalten der Haut auf den Funktionszustand des entsprechenden Organs schliessen. So ergibt unsere Regulationsthermographie ein Mosaik von Einzelwerten, das in der Auswertung durch den geschulten Arzt wertvolle Einblicke in den Gesamtzustand des Organismus und seine Funktionsfähigkeit vermittelt.

So lässt sich bei Patienten oft ein Hinweis finden auf ein bisher noch nicht erkanntes Leiden, auf verborgene Krankheitsursachen, auf gefährliche Auswirkungen. Es lassen sich Zusammenhänge zwischen einem Herd (z. B. kranke Zähne, Nebenhöhlen, Mandeln, Blinddarm) und dem chronischen Leiden erkennen. Das Wichtigste und Erstaunlichste aber ist, dass diese Wärmeveränderungen erste Anzeichen einer Funktionsstörung sind, erkennbar oft schon Jahre vor dem Auftreten eines dem Patienten bemerkbaren oder klinisch nachweisbaren Leidens. Schon jungen, sich gesund fühlenden Menschen, kann man aufgrund ihres Thermogramms sagen, wo die Schwachstellen ihres Organismus zu finden sind. So ist die Regulationsthermographie eine echte „Vorsorgeuntersuchung“, die Krankheiten verhüten hilft. Sie ist aber auch eine wertvolle Hilfe bei der Kontrolle einer durchgeführten Therapie, da man im Thermogramm den Fortschritt der Gesundung verfolgen kann.